Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 15

Artikel: Ein schweizerischer Lyriker und Satiriker [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ädagogilme Alätter.

Vereinigung des "Hahweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 10. April 1908.

Nr. 15

15. Jahrgang.

Redaktionskommission:

ho. Rettor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Bräsident; die ho. Seminar-Direktoren Jakob Grüninger) Rickenbach (Schwyz), und Wish. Schuhder, digitich, herr Lehrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen, und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einstebeln.

Ginsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufkräge aber an ho. haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich fr. 4.50 mit Bortozulage. B eftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung Einfiedeln.

Inhalt: Ein schweiz. Lyriker und Satiriker. — Abrüstung?! Von H., S., L. in B. — Humor. — Zeitschristenschau — Kädagogische Chronik. — Aus Kantonen und Ausland. — Allerlei aus dem Thurgau. — Der 3. internationale Kongreß zur Förderung bes Beichen- und gewerblichen Berufsunterrichtes. — Literatur. — Briefkasten der Redaktion. –

Ein schweizerischer Enriker und Satiriker.

Ein unverfieglicher Born feiner Sprit ift die Liebe gur Schuljugend. Ihm liegt — gestatten Sie mir, den alten Jean Paul noch einmal zu zitieren! — ihm liegt "das Ruhglockenspiel der hohen fernen Rindheitsalpen" zeitlebens im Ohre. Dem "Examen und Schulfest" widmet er folgende Strophen:

> "Hinaus, hinaus in bie Frühlingsluft! Wenn's grünet an Seden und Zäunen, Dann wird die Schule zur Mobergruft, Wer bandiget langer die Aleinen? Sie haben nicht Rub',

Die Bücher zu - ! Genug ift gehockt, Der Frühling lockt

Und zupft fie an allen Beinen.

Holla, ihr Buben und Madchen, halt, In der beiligen Ordnung Namen!

Noch geht es nicht in den grünen Wald, Noch steht die Tafel im Rahmen.

Gebt Rechenschaft, Was ihr geschafft In Wort und Schrift, Ob's fehlt, ob's trifft, Denn morgen ist das Examen!

Nicht lassen wir ab vom schönen Brauch, Bom alten konservativen, Wie viele moderne Erzieher auch Nach dem End' ohne Schlußpunkt riesen.

Dem Fleiß zum Preis, Dem Faulen macht's heiß; Für Groß und Rlein Examen muß sein — Wer lernen foll, laffe fich brufen!

hinaus, hinein in bas Jugenbfeft, Run laffet die Freude lenzen! Wie Sonnenschein durch grünes Geaft Die Augen der Aleinen glanzen.

Das Dorf entlang Erschallt Gesang — Wie liegst du so weit, Du glückliche Zeit

Mit blumigen Bogen und Rrangen!"

"Die Schule ist ein köstlich' Ding!" So lautet der Rehrreim eines markigen Titelgedichtes der Buchsizeitung. Manche hochgepriesene pädagogische Neuerung begutachtet dagegen der frühere Schulmeister mit einem steptischen Lächeln. Der modernen Orthographie gab er mehr als einen boshaften Geleitspruch auf den Weg. Die Abschaffung des "Th" will ihm ebensowenig behagen wie die Abschaffung der körperlichen Züchtigung in der Schule, die im Jahre 1898 aus einem Entscheide des bernischen Obergerichtes resultierte. Damals ließ er in einem Spottgedichte die Schüler jubeln:

"Hoho, so wohl war uns nimmer zu Mute, Ins Feuer mit der verdammten Rute! Das Obergericht hat sie zerbrochen; "Frei ist die Unschuld" seit einigen Wochen."

Gin nachbar aber jammert:

"Tie Teufelsrotte, die Galgenbande Rumoret und kesselt, 's ist eine Schande, Bersauet die Gärten und schändet bie Frucht, Es ist keine Ordnung und keine Zucht; Schulmeister, wirst du die Schlingel nicht zügeln — Mich jucht's in der Faust, dich selber zu prügeln, Was ziehst du den Lohn, du trauriger Wicht, Mit Worten bändigt man Buben nicht!" Darauf der Lehrer:

"Das Hauen laß' ich mir nimmer gelüsten, In der Schule befehlen jetzt die Juristen; Drum liegt für Erziehung und Unterricht Die höchste Instanz beim Obergericht; Verbannt ist die Rute aus unserm Revier, Die einzigen Prügeljungen sind wir."

Und als die Erziehungsdirektion des Kantons Bern die plotliche Entdeckung machte, daß die Seminaristen in Münchenbuchsee draußen verbauern müßten, daß der seine Schliff, der gute Ton, die wahre Pädagogik nur an den hohen Schulen der Metropole sich erlernen lassen, da war Ulrich Dürrenmatt wiederum gar nicht einverstanden damit.

"Unfer Berner Lehrerstand, so wandte er ein, Ist so wohl gelitten; Ei, so bleibt boch auf dem Land Bei den alten Sitten."

Mit lustiger Fronie bekämpfte er die Berlegung der obern Seminarklassen nach Bern in dem Gedichte: "Aus dem Album eines Hofwyler Seminaristen":

"I ber Stadt het's schoni Gasse Un es bilbets Publikum; I ber Stadt, da lehrt me jasse, B'Buchsi usse sp si g'dumm.

Sang mer boch mit bym Studiere, D'Bücher han ig afe satt; Für d's Exame bruucht's Maniere, Die findest numme-n-i der Stadt.

Raristere lehrt hie Reine, Alli blybe z'schüuch u z'lingg; Aber i be Stabtvereine, Da lehrt Eine scho ber Schlingg. Res Schenih cha hie erwache, Bis me b's Seminar verleit; Rit emal zum Schuldemache Ist hie usse G'lägeheit.

I ber Stadt het's gueti Pöstli, Und i blybe bent be bert; Näbenus so in es Nestli, G'lustet's mi nit grüsli hert.

Nei, i wott nit in e Chrache, War es nit um d'Bilbung Schab? Ober machit d'B'soldig nache Um zweitufig Frankli grab!

Ime Schachen uß versuure 3'Schangnau ober z'Ryffematt — Läbit wohl, ibr Berner Buure, Uf u furt, mir wei i d'Stadt!"

Doch mit diesen Zitaten sind wir unversehens aus dem blühenden, lauschigen Hain der Lyrif ins Revier der Satire geraten. Es lohnt sich, auch in dieser Richtung die Eigenart des Poeten von Herzogenbuchsee etwas näher ins Auge zu saffen. Zwar gibt es Leute, welche über die politische Satire mit souveräner Geringschätzung die Rase rümpfen unter Berusung auf Göthes Worte: "Ein garstig Lied! Pfui! Ein politisch' Lied, ein leidig' Lied!" Allein es frägt sich nur, in wessen Mund der Sanger des "Faust" diese Worte gelegt hat. Er legt sie auf die lose Junge des bezechten Musenschnes Brander in Auerbachs Keller. Die falsche These von der Unvereinbarkeit von Poesie

und Politik wird übrigens schlagend widerlegt durch die Geschichte der Weltliteratur. Dante hat in den ehernen Terzinen seiner "Göttlichen Komödie" und Walther von der Bogelweide, der größte Lyriker des deutschen Mittelalters, hat in seinen Sprüchen mit Vehemenz politisiert.

Eine erste Sammlung von Kampfgedichten Ulrich Dürrenmatts erschien im Jahre 1878 unter dem Titel "Bärentalpen" und unter dem Namen Christian Frymuth. Das Buchlein enthält samt und sonders Parodien von Vaterlandsliedern. Einen Begriff von der köstlichen Verve, mit der er die altbekannten Weisen ummodelt, geben uns schon Ansangsverse wie:

"Es bringt aus jeber Berner Bruft Gin unnennbares Stöhnen "

ober:

"Hab' oft im Areise ber Lieben, Im grünen Sessel geruht, Und mir ein Taggeld erschlafen, Und alles war hübsch und gut."

und ferner:

"Wer nur ben lieben Ott läßt walten Und hoffet auf ihn allezeit, Dem wird er wunderbar entfalten Der Staatsfinanzen Herrlichkeit . . ."

Ohne viel Pietät verwandelt er sogar den hehren Schweizerpfalm in einen satirischen Bernerpsalm und widmet ihn einem hochgestellten Magistraten, der Wein, Weib und Gesang allzu hingebend huldigt:

"Such' ich bich im Rathaussaal, Find ich dich im "Fédéral",

Did, bu Unerfindlicher, Ballenber!

Kommst du aus dem Landesrat, Find ich dich im "Innern Bad", Dich, du Mönschenfreundlicher, Liebender!

Wenn bei Andres du gelötet, Betet, freie Schweizer, betet: Eure arme Seele fieht Bald ein neues Defizit."

Es waren eben wilde Zeiten damals, und es hieß: "A la guerre comme à la guerre!" "Da hilft kein Balfam — hilft nur Gegengift," sagte sich Dürrenmatt. Seine Satire war in jenen jungen Tagen noch Sauser im Stadium; sie hat sich später abgeklärt und ist zu einem gutgelagerten, kräftigen, wohlbekömmlichen Landwein geworden. Ein überlegener, gelassener Humor meldet sich immer öfter zum Worte in den Titelgedichten der Buchsizeitung. Aus dem Kanton Solothurn bringt ihm der Schärmauser die launige Meldung:

"Bo Solodurn chum i grad it Mit mine letschte Falle her, Do hei si gegenwärtig Chrit, Denn d's Bolt ist nimme populär." Die lateinische Inschrift am neuen Bundespalaste: "Curia Confoederationis Helveticae" übersetzt er mit: "Helvetische Kuranstalt für Föderalisten."

Auch seinen Freunden und Gesinnung genoffen fagt er ab und zu eine lachende Wahrheit. So fingt er nach bekannter Melodie:

Die Travestie bleibt all' die Jahre hindurch seine Lieblingswaffe. Auch das unsterbliche Beereli-Lied ist von ihm parodiert worden:

"Si hend e gfrogt us der Geometry, Si hend e gfrogt us der Zoologie, Do het der Beereli gseit: Do het der Beereli gseit: Bim Wahltreis-Gset ist Bschif derby, Gsetmacher sotte nid Buffle sy, Das het der Beereli gseit.

> Do hend si nim schlechti Rote ga, Do het der Beereli gseit: Das tuet mim herte Grind nid weh, Gat acht, wer ehnder gheit."

Nach berühmten Mustern hat er auch stachliche Klapphornverse seinen Gegnern ine Stammbuch geschrieben, und an gewisse Bolkslied, scherze erinnern seine "Berungludten Reime":

"Die Politit ist mir verleibet, Ich wollt', ich ware bei ben Turken; Es sigen in ben höchsten Raten Nun einmal boch zu viele Schur—zfell'.

Die Politik ist mir verleibet, Du findst kein Recht und kein Gewissen, Und wenn wir auch die Besten wählten, Wann haben sie uns nicht besch-wichtigt?"

Die Parteipolitik ist nicht die einzige Domane der Satire Ulrich Dürrenmatts. Im einen Gedichte lacht er über die Bazillenfurcht der modernen Wissenschaft, in einem andern flucht er über die Auto-mobilprohen, in einem dritten spottet er über das Faultier, das im Polstersitz der Bergbahn durch den Nebel seinen Weg sucht. Als einst der Oberländer Verkehrsverein in Chrsucht ersterbend an die Prinzessin von Wales geschrieben:

"Hoheit wollen uns gestatten, Ihnen die Bewunderung auszudrücken für das außerordentliche Interesse, welches Hoheit an unserem Lande genommen haben,"

da zerpflückte die Buchsizeitung diese byzantinische Stilblüte in sar- taftischen Strophen:

"Hoheit wollen uns gestatten, Und uns diese Gnad' verleih'n, Wenn Sie Schnee und Regen hatten, Uns das Wetter zu verzeih'n! Jungfrau, Eiger, Säntis, Tödi Wissen oft nickt, was für Wind, Nickt, was Ihrer Hoheit, Ladv, Sie für Rücksicht schuldig sind . . . "Hoheit wollen uns gestatten" — Bor ben Stusen bes Hotels
Stellen Anigge an den Schatten
Diese Söhne Wilhelm Tells.
Doch wenn Hoheit mir erlauben,
Schenke ich ihr klaren Wein:
Diese Sprach', Ihr bürst mir's glauben,
Spricht nur der Verkehrsverein!"

Absichtlich verzichte ich darauf, in meiner lediglich literarifchen Burbigung bes poetischen Schaffens Ulrich Durren. matte auf die politischen Wirtungen seiner Streitgedichte, jum Beispiel in ben Rampfen wider ben Schulvogt, mahrend ber Wirren ber Teffiner Revolution und in so vielen anderen fritischen Tagen erfter Ordnung, naber einzugeben. Rur fo viel fei gesagt: Diefe Wirtung mar oft eine gewaltige und mar eine nachhaltige. Der Sanger von Bergogenbuchfee ift mit ben Jahren bem Bolte immer lieber geworben, und ichließlich ift ber unbeugsame Oppositionsmann auf seinem Begasus frohgemut nach Bern geritten, um im tantonalen und im eidgenöffischen Rathaus ben beißertampften Barlamentofit einzunehmen. Un feinem Bege vom Schulhause zum Rathause find ihm nicht lauter Rosen erblubt. Aber auch in den bofeften Beiten hat er, eine echte Soldaten. natur, den humor nie verloren und als fangesfroher Spielmann die reichbefaitete Leier niemals verbroffen an die Band gehängt. Saben wir ihm Dank bafür!

Abrüftung?!

Von H. S., L. in B.

Eigentumlich! Auf zwei Gebieten -- Militar und Schule - ertont stetsfort der Ruf: "Abruften!" und - hier wie dort wird immer weiter aufgeladen ftatt abgeruftet.

Heute wollen wir nur die Ueberladung der Schule streifen, und es diene uns die Schulgeschichte des Kt. Graubunden vom 20. Jahrhundert als Wegleiter.

- 1. Was wird nicht alles für die Gesundheit des Kindes geredet, geschrieben, gepredigt und wenig gesorgt. Die Schule soll über die Schädlichkeiten des Alkohols aufklären und belehren, soll dahin wirken, daß daheim die Mutter alle Zimmer täglich lüste mit anderen Worten: die Schule soll 1—3 wöchentliche Stunden der Gesundheitslehre als eigenes Fach einräumen.
 - 2. Die Gefundheit des Rindes erfordert auch mehr Turnen.